

# Das Schulbuch Biologie als Spiegelbild historischer Rassentheorien und akademischer Rassismuskritik

*Karl Porges*

**Abstract:** The authors of the Jena Declaration of 2019 emphasized that there is no biological justification for the use of the term “race” in the context of human groups and has never existed: “The concept of race is the result of racism and not its prerequisite”. However, the controversial reactions that followed this declaration, especially in social networks, made clear gaps in knowledge in parts of the population visible. This is not surprising, because racial theories, although not intended as racial segregation, were still mandatory in biology lessons until the beginning of the 21st century. Here the article follows with considerations of the concept of race as a social construct, addresses the historical responsibility of authors and scientists and reflects on the echo of racist ideas and academic and social criticism of racism in German school textbooks for the subject biology.

**Keywords:** race, racism, criticism of racism, biology textbooks, Nazi era, history of the German Democratic Republic, history of the Federal Republic of Germany

## 1 Einleitung

„Die Ideologie des Rassismus setzt mit der Erfindung menschlicher ‚Rassen‘ ein“, schrieb die Kulturwissenschaftlerin Susan Arndt (2012, S. 15) und machte dabei deutlich, dass der Begriff „Rasse“ biologistisch konnotiert ist und rassistische Implikationen aufweist. Mit der „weißen Rasse“ an der Spitze, dient seine Verwendung einer über die Kategorisierung hinausgehende Hierarchisierung der Menschheit (Ideologie der Ungleichheit) und damit auch der Legitimation politisch-ökonomischer Ziele. Unter Einbeziehung des Sozialdarwinismus führten derartige Rassen-theorien im 20. Jahrhundert zu einer internationalen eugenischen Bewegung (Kühl, 2014). Die Rassenhygiene stellte dabei eine Radikalvariante in Deutschland dar. Zunehmend richtete sich die Medizin nicht mehr am Individuum, sondern an der „Rasse“ aus. Der seit der Aufklärung weit verbreitete „Rasse“-Begriff ist durch die damit verbundenen Überzeugungen und Gräueltaten wie der systematischen Ermordung von Menschen mit Behinderung sowie dem Holocaust (Shoah) historisch extrem belastet. Magnus Hirschfeld (1868–1935), der wohl als erster das Wort „Rassismus“ verwendete, bemühte sich in seinem Buch *Racism* (1938) die nationalsozialistische Ideologie zu widerlegen (Hirschfeld, 1938; Arndt, 2012).

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es dann vermehrt Aufrufe vom Begriff „Rasse“, der nun als soziales Konstrukt verstanden wurde, Abstand zu nehmen. Zentrale Appelle waren etwa das „Statement on Race“ von 1950 sowie die „Erklärung über ‚Rassen‘ und rassistische Vorurteile“ von 1978 (beides UNESCO), die „UNESCO-Erklärung gegen den ‚Rasse‘-Begriff“ von 1995, die „Erklärung des Vorstandes der American Anthropological Association“ (AAA) im Jahr 1998 sowie zuletzt die „Jenaer Erklärung“ von 2019. Die Autoren der letztgenannten Veröffentlichung betonten, dass es für die Verwendung des Begriffs der „Rasse“ im Zusammenhang mit menschlichen Gruppen keine biologische Begründung gibt und tatsächlich es diese auch nie gegeben hat: „Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung“ (Fischer et al., 2019, S. 399).

Die kontroversen Reaktionen, die dieser Erklärung insbesondere in den sozialen Netzwerken folgten (Hoßfeld et al., im Druck), verdeutlichen in Teilen der Bevölkerung eine Diskrepanz zwischen dem Alltagswissen und dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisstand. Dies verwundert nicht, denn Rassentheorien, wenn auch nicht als rassistische Segregation intendiert, wurden noch bis Anfang des 21. Jahrhunderts im Biologieunterricht verpflichtend behandelt. Hier schließt der Beitrag mit Überlegungen zum Rassebegriff als sozialem Konstrukt an, geht dabei auf die historische Verantwortung von Autor\*innen und Wissenschaftler\*innen ein und reflektiert den Wiederhall rassistischer Vorstellungen und akademischer sowie gesellschaftlicher Rassismuskritik in den deutschen Schullehrbüchern für das Unterrichtsfach Biologie (vgl. auch Porges, 2022a).

## 2 Vom sozialen Konstrukt zum Begriff „Rasse“

Die Einteilung der Menschen nach sozialen Gesichtspunkten ist schon sehr alt. Im Altertum charakterisierte der Philosoph und Naturforscher Aristoteles (384 v. Chr.–322 v. Chr.), der auch eine Ordnung des Pflanzen- und des Tierreiches erstellte, die Menschen nach ihrer Herkunft in Griechen und Barbaren (Arndt, 2018). Im Mittelalter nutzten Herrschende dagegen die Religionszugehörigkeit von Menschen zur Legitimation strategisch und wirtschaftlich motivierter Kreuzzüge. Viele weitere Belege sozialer Konstruktionen zur Unterteilung der Menschen in Gruppen (bzw. gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) zur Durchsetzung von Interessen lassen sich in der Menschheitsgeschichte finden. Doch woher kommt der Begriff „Rasse“? Mit dem Lateinischen „radix“ (Wurzel) und dem Arabischen „raz“ (Anführer) finden sich bereits zwei mögliche Herleitungen. Weitere sind ab dem 13./14. Jahrhundert in den romanischen Sprachen nachweisbar. So wurde das spanische Wort „raza“ (Rasse) anfangs als Bezeichnung für einen „Fehler im Gewebe“ (Stoff) gebraucht (Gómez-Bravo, 2020). Später erhielt der Begriff mit der Übernahme in die Genealogie auch eine gewisse positive Interpretation als „edle Abstammung“ und fand beim Adelsstand sowie insbesondere bei der Pferdezucht Verwendung (Wernsing, 2018; Foroutan et al., 2018). Mit Beginn der Neuzeit entstand in Spanien dann ein erstes biologisch-metaphysisch argumentierendes protorassistisches Konzept und infolge der dritten Phase der Reconquista kam es 1391 schließlich zu antisemitischen Ausschreitungen. Jüdisch sein wurde zu einem vererbbaeren Makel erklärt und die Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung mittels einer Politik der „Reinheit des Blutes“ (limpieza de sangre) betrieben (Torres, 2006).

Während der Kolonialzeit und in der von Europa ausgehenden Entdeckung der Welt trafen Reisende auf unbekannte Menschen sowie Kulturen und beschrieben sie auch mittels äußerer und einfach zu erfassender biologischer Merkmale wie die Haut- und Haarfarbe. Der Arzt und Asienreisende Francois Bernier (1620–1688) schlug in einem vor der Französischen Akademie der Wissenschaften verlesenen Brief vor, die Erde nach Arten oder Rassen von Menschen zu unterteilen (Anonym, 1684; Hoßfeld, 2016). Nach Geiss (1993) gebrauchte Bernier dabei als Erster den Begriff „Rasse“ mit dem Ziel, die Menschheit taxonomisch zu gliedern. Anhand dieser auf visuellen Merkmalen basierenden Einteilung wurde in der Folgezeit eine Überlegenheit der Europäer und der „europäischen Rasse“ konstruiert, um Eroberungen legitimieren zu können (Wernsing, 2018). Foroutan et al. (2018, S. 13) resümieren daher folgerichtig, „dass der neuzeitliche Begriff der ‚Rasse‘ zu keinem Zeitpunkt unabhängig von seiner ideologischen Funktion existierte“. Um die Unterdrückung fremder Menschen mit der christlichen Religion vereinbaren zu können, waren Rechtfertigungsstrategien erforderlich. Konstruierte anthropologische Differenzen lieferten die notwendigen Argumente, die eine scheinbare Vormundschaftspflicht und einen Europazentrismus etablierten. Dies mündete in einem weltweiten Kampf um Ressourcen verbunden mit einem globalen Menschenhandel, der Sklaverei (Zeuske, 2019).

Während der Nationalismus eine Entwicklung der europäischen Neuzeit ist, rückte die Idee des Nationalstaates ab dem 18. Jahrhundert in das Zentrum der Politik. Dabei entwickelte sich der Nationalismus von einer emanzipativen Idee zu einer rechtsgerichteten Ideologie, die eine homogene, rassistisch einheitliche Volksgemeinschaft forderte. Zunehmend wurden für schlechte Lebensverhältnisse kollektiv Feindbilder bedient und kulturelle oder ethnische Minderheiten verantwortlich gemacht. Exemplarisch dafür steht das vierbändige Werk *Essai sur l'inégalité des races humaines* (Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen), das Joseph Arthur de Gobineau (1816–1927) in den Jahren 1853 bis 1855 veröffentlichte. Hier formulierte er (1902, S. 31), dass „Nationen sterben, wenn sie aus degenerierten Bestandteilen zusammengesetzt sind.“ Unter dem Begriff Degeneration, „auf ein Volk angewandt“, verstand er, „daß dieses Volk nicht mehr den inneren Werth hat, den es ehemals besaß, weil es nicht mehr das nämliche Blut in seinen Adern hat, dessen Werth fortwährende Vermischungen allmählich eingeschränkt haben“ (1902, S. 31–32). Dabei sah er eine klare Überlegenheit der weißen Rasse, die die zehn großen Zivilisationen der Menschheit hervorgebracht haben soll (Gobineau, 1902, S. 287–289). Gobineaus Werk, das von dem Rassentheoretiker Karl Ludwig Schemann (1852–1938) im Jahr 1900 ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht wurde, erfuhr im deutschsprachigen Raum vielfältige Beachtung. Im Umfeld Richard Wagners (1813–1883) und insbesondere durch Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) wurden weitere ideologische Elemente wie Antisemitismus und deutscher Nationalismus der Gobineau-Rezeption hinzugefügt. Die antisemitischen und deutschnationalen Ausführungen, die Chamberlain 1899 in seinem Werk *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts* veröffentlichte, lieferten schließlich Denkmuster für den Rassismus der völkischen Bewegung und des Nationalsozialismus. Der Antisemitismus zeigte sich jedoch bereits in den umfangreichen Schriften von Wilhelm Marr (1819–1904) wie der *Judenspiegel* (1862) sowie in Eugen Dürings (1833–1921) Werk *Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage. Mit einer weltgeschichtlichen Antwort* (1881). Sie und andere verfolgten dabei das gleiche Ziel: das Judentum als Feind zu diskreditieren. Zugleich legten Sie damit auch die Grundlage für einen Rassismus und Antisemitismus, der sich im NS-Regime zu einer staatlichen und gesetzgebenden Ideologie entwickeln konnte.

Ging man zu Beginn der Neuzeit bzw. der Kolonialzeit noch von einer starren Zuordnung zu einer Rasse aus, um andere Völker zu diskriminieren und zu unterdrücken, so entstand als Fehlinterpretation des Entwicklungsgedankens bezüglich der Abstammungslehre von Charles Darwin (1809–1882) die Idee der Züchtung, der Formung und steuernden Herstellung gewünschter Menschenrassen – der Sozialdarwinismus. Im 20. Jahrhundert und in Folge der Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges (Degenerationsangst) entwickelte sich schließlich eine internationale eugenische Bewegung (Kühl, 2014; Hoßfeld, 2016), als deren Begründer der britische Anthropologe Francis Galton (1822–1911) gilt. Der Biologe und Genetiker Richard Goldschmidt (1878–1958) beispielsweise schrieb 1933, zwei Jahre bevor er

aufgrund der Nürnberger Rassengesetze zwangsweise pensioniert wurde (Kazemi, 2007), auf der letzten Seite seines Buches *Die Lehre von der Vererbung* (1933, S. 216):

*Man kann nur hoffen, daß mit der Zeit unsere Kenntnisse so weit fortschreiten, daß mit untrüglicher Sicherheit Individuen bezeichnet werden können, die im Interesse des Ganzen an der Fortpflanzung gehindert werden müssen, sei es durch Isolierung, sei es durch Sterilisierung. Letzteres wird in Amerika bereits in mehreren Staaten gesetzlich durchgeführt bei Idioten, Schwachsinnigen und gewissen geborenen Verbrechern. Sicher wird die Zeit weitere solche Maßnahmen sehen, sobald einmal die Menschheit zum Gefühl ihrer Verpflichtungen erwacht ist und sobald unsere exakten Kenntnisse weiter fortgeschritten sind.*

Den Begriff Rassenhygiene, eine Radikalvariante der Eugenik in Deutschland, prägte der Arzt Alfred Ploetz (1860–1940) in seinem Werk *Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen*. Im Vorwort (1895, S. VI) betonte er Charakter und Ziel seiner Arbeit:

*Ich bin mir also des Charakters meiner Arbeit als eines Versuches bewusst. Was ich damit bezwecke und fordere, ist nicht nur die Interessierung weiterer Kreise für die gebrachten Probleme und Thatsachen, sondern auch eine dauernde Zusammenfassung aller in Betracht kommenden Wissenszweige zu einer ungetheilten, selbstständigen Specialdisciplin der Rassenhygiene, die ihre eigenen Wege wandelt.*



Abb. 1: Auszug aus dem Flugblatt „Aufruf der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene“ (vermutlich Ende 1918 bis 1922; mit freundlicher Genehmigung von Norbert Luffy)

Ploetz gab ab 1904 die Zeitschrift *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* heraus und gründete 1905 die *Gesellschaft für Rassenhygiene* (Abb. 1), zu deren Ehrenmitgliedern auch die deutschen Zoologen Ernst Haeckel (1834–1919) sowie August Weismann (1834–1914) gehörten (Ploetz, 1909; Weingart et al., 2017). Im § 1 der Satzung wurde das Ziel formuliert (Ploetz, 1909, S. 278): „Die internationale Gesellschaft für Rassenhygiene bezweckt die Förderung der Theorie und Praxis der Rassenhygiene unter den weißen Völkern.“ Bereits im Jahr 1891 veröffentlichte auch der Arzt Wilhelm Schallmeyer (1857–1919) eine zu dieser Zeit jedoch noch wenig beachtete rassenhgienische Arbeit mit dem Titel *Über die drohende körperliche Entartung der Kulturmenschheit*. Sein späteres Werk *Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker* (1903), in dem er sich neben Darwin auch auf August Weismann bezog, wurde dagegen reichlich rezipiert. Während Schallmeyer (1903, S. 150) u. a. in der Kindersterblichkeit „einen der auslesenden Faktoren, welche die Güte unserer Rasse zustande gebracht haben“ sah und die „Heilkunde“ diesbezüglich kritisierte, formulierte der Mediziner Max von Gruber (1853–1927), der von 1910 bis 1922 den Vorsitz der *Gesellschaft für Rassenhygiene* innehatte, im Jahr 1903 (S. 1785): „Und eine wirkliche Verbesserung der Rasse [...] wird nicht durch die Auslese der blinden Natur herbeigeführt, sondern durch vernünftige Zuchtwahl!“ Beiden gemeinsam war jedoch die Orientierung am Konstrukt der „Rasse“ und eben nicht, wie in der traditionellen Medizin praktiziert, am Kind bzw. am Individuum (vgl. auch Stöckel 1996).

Mit der Machtergreifung durch Adolf Hitler (1889–1945) am 30. Januar 1933 bekannten sich viele Rassenhygieniker wie Ploetz, Fritz Lenz (1887–1976) und Eugen Fischer (1874–1967) öffentlich zur nationalsozialistischen Politik (Kühl, 2014). Die krieglerischen Verbrechen der NS-Zeit, die Massenmorde an Kranken und Menschen mit Behinderung sowie an der jüdischen Bevölkerung, der Holocaust (Shoah), fußten letztlich auf einer biologistisch-rassistischen Argumentation (vgl. u. a. Weingart et al., 2017; Henke, 2008; Benz, 2009, 2014; Hoßfeld, 2021). Judentum wurde als „Rasse“ konstruiert, die minderwertig ist und über eigene körperliche, physiognomische, mentale sowie psychische Merkmale verfügt (KMK, 2021, S. 5). Am 15. September 1935 stellten die Nationalsozialisten mit dem „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ sowie dem „Reichsbürgergesetz“ (Nürnberger Rassegesetze) ihre rassistische Ideologie dann auch auf eine gesetzliche Basis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden im Jahr 1949 zwei deutsche Staaten, die unter dem Einfluss der Alliierten verschiedene gesellschaftspolitische Wege beschritten. Zwar ging man auch weiterhin von einer Einteilung der Menschheit in Rassen aus, doch sollte künftig niemand mehr deswegen benachteiligt oder bevorzugt werden. Das Kontrollratsgesetz Nr. 1 setzte am 20. September 1945 die Nürnberger Rassengesetze außer Kraft und beendete damit eine Zeit rassistischer Segregation in Deutschland. Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (BRD) stellten in weiterer Folge eine juristische Zäsur dar, denn „seither ist das Recht in Deutschland

als nicht-rassistisches Recht konzipiert“ (Liebscher, 2021, S. 14). So lautete Artikel 6, Absatz 2 der Verfassung der DDR vom 07. Oktober 1949:

*Boykotthetze gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen, Mordhetze gegen demokratische Politiker, Bekundung von Glaubens-, Rassen-, Völkerhaß, militaristische Propaganda sowie Kriegshetze und alle sonstigen Handlungen, die sich gegen die Gleichberechtigung richten, sind Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches.*

Im Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland ist zu lesen:

*Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden (BMJV, 2020, S. 2).*

Aus heutiger Sicht ist die Rechtsprechung allerdings „einer der wenigen Orte, in denen Rasse als personale Kategorie noch Verwendung findet“ (Liebscher, 2021). Doch auch hier steht der Begriff „Rasse“ wiederholt im politischen und öffentlichen Raum zur Diskussion (Cremer, o. J.). So titelte beispielsweise die *Augsburger Allgemeine* am 2. November 2020 „Warum das Wort Rasse aus dem Grundgesetz verschwinden soll“. Die Debatte behandelt dabei das allgemeine Problem, dass Recht gegen Rassismus den Begriff „Rasse“ mit rassistischen Konzepten teilt (Liebscher, 2021). Unter Bezugnahme auf den Bedeutungsgehalt des Begriffs „Rasse“ stellen Kutting und Amin (2020) aus rechtswissenschaftlicher Sicht die Frage, ob die Begriffsverwendung im Grundgesetz trotz der naturwissenschaftlichen Widerlegung sachdienlich ist und weiterhin gerechtfertigt werden kann. Sie kommen dabei zu folgendem Schluss:

*Der Terminus ‚Rasse‘ bleibt trotz verschiedener Umdeutungsversuche einem biologistischen Deutungsmuster verhaftet und ist somit im Grundgesetz nicht mehr tragfähig. Die neuerliche naturwissenschaftliche Thematisierung des Rassebegriffs muss als Anstoß genommen werden, den bisher unternommenen Änderungsanläufen auch auf Verfassungsebene zur Umsetzung zu verhelfen. In der Gesamtschau hat sich die Formulierung ‚aufgrund rassistischer Kriterien‘ als beste Formulierungsoption für Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG erwiesen (Kutting und Amin, 2020, 617).*

Fest steht, dass bis in die heutige Zeit Menschen aus einer rassistischen Motivation heraus weltweit Gewaltverbrechen verüben. Zwar sind Anhänger\*innen rassistischer Ideologien vermehrt bemüht, das Wort „Rasse“ zu vermeiden, doch versuchen sie weiterhin seine Bedeutung mit anderen Begriffen, Ideen und Denkweisen wie „Kultur“, „Volk“, „Identität“ oder „Lebensform“ zu verbinden (Hoßfeld, 2016; Wernsing, 2018; Foroutan et al., 2018; Fischer et al., 2019). Rassismus zeigt sich letztlich aktuell und auch in der Retrospektive als eine auf Vorurteilen bzw. Stereotypen basierende willkürliche, flexible, menschenfeindliche und sozial konstruierte Ideologie (Benz, 2020).

### 3 Rassismus und Antirassismus in den Naturwissenschaften

Zur Etablierung des Rassebegriffs haben nicht wenige europäische Geistesgrößen aus verschiedenen Wissenschaftszweigen von der Philosophie bis zur Medizin beigetragen (vgl. auch Zankl, 2008; Hoßfeld, 2016; Hund, 2018; Hoßfeld, 2021). Dabei nahmen sie in ihren Werken nicht nur eine Einteilung der Menschen in Rassen vor, sondern hierarchisierten diese und ordneten ihnen bestimmte Eigenschaften zu. Nach Arndt (2018, S. 59) brauchten sie ihre Grundannahmen „nicht zu verbergen, weil der Kolonialismus ihrer ‚Erkenntnisse‘ politisch, ökonomisch und, so seltsam es klingen mag, ethisch bedurfte.“ Neben Wissenschaftler\*innen und Naturforscher\*innen, die die Menschheit nicht nur einteilten, sondern auch hierarchisierten, gab es jedoch auch rassismuskritische Ansätze im akademischen Diskurs. Im Folgenden sollen auszugsweise einige zentrale Vertreter vorgestellt werden, die Paradigmenwechsel angestoßen haben und deren Erkenntnisse bis in die heutige Zeit hineinwirken.

Der Botaniker und Begründer der biologischen Systematik Carl von Linné (1707–1778) stellte in seinem Werk „Systema Naturae“ (1735) den Menschen (*Homo sapiens*) in die Ordnung der Primaten (Herrentiere). Zunächst nach dem Einzelmerkmal der Hautfarbe unterscheidend, benannte er vier Varietäten: *Homo Europaeus albescens*, *Americanus rubescens*, *Asiaticus fuscus* und *Africanus nigrescens*. In späteren Auflagen (ab 1758) bezog er weitere physische Merkmale wie die Körpergestalt sowie Temperamentsunterschiede für die Aufgliederung der Menschen mit ein. Seine Wortwahl und die zugeordneten Charaktereigenschaften lassen nach Sommer (1984) eine Wertung erkennen.

Beeinflusst von Linné, Buffon, Hume u. a. argumentierte der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804), dass „alle Menschen auf der weiten Erde zu einer und derselben Naturgattung [gehören], weil sie durchgängig mit einander fruchtbare Kinder zeugen, so große Verschiedenheiten auch sonst in ihrer Gestalt mögen angetroffen werden“ (Kant, 1775, S. 429). Er ergänzte den monogenetischen Ansatz um ein Konzept der Race (Rasse), das er mit biologischen, geographischen und klimatheoretischen sowie kulturellen Merkmalen zu begründen suchte. In seiner Vorlesungsschrift *Von den verschiedenen Racen der Menschen*, die er im Jahr 1775 veröffentlichte, benannte er vier Rassen, „wobei die anderen drei den Weißen unterlegen seien“ (Arndt, 2012, S. 62). So formulierte er beispielsweise „alle Neger stinken“ (Kant, 1775, S. 438) sowie

*Übrigens ist feuchte Wärme dem starken Wuchs der Thiere überhaupt beförderlich, und kurz, es entspringt der Neger, der seinem Klima wohl angemessen, nämlich stark, fleischig, gelenk, aber unter der reichlichen Versorgung seines Mutterlandes faul, weichlich und tänzelnd ist.*

Mit den Werken *Bestimmung des Begriffs einer Menschenrace* (1785) und *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1798) folgten weitere Schriften.

Zeitgleich mit Kant beschrieb auch der Begründer der Anthropologie Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) vier Varietäten des Menschen, die er später um eine fünfte ergänzte (Blumenbach, 1775; Blumenbach, 1798; Hoßfeld, 2016). Sein Rassekonzept leitete er (1772–1789) aus Schädelvergleichen ab und betrachtete die kaukasische, weiße Rasse allein aufgrund ästhetischer Empfindungen als Stammrasse:

*Diese Race erhielt ihren Namen von dem Berge Kaukasus, weil die ihm benachbarten Länder, und zwar vorzüglich der Strich nach Süden, von dem schönsten Menschenstamme, dem georgischen bewohnt sind; und weil alle physiologischen Gründe darin zusammenkommen, daß man das Vaterland der ersten Menschen, nirgends anderswo suchen könne, als hier* (Blumenbach, 1798, S. 213).

Blumenbach (1798, S. 224) kommt jedoch ebenso wie Kant zu dem Schluss: „daß nämlich unstreitig alle bisher bekanntgewordene Abarten des Menschen nur zu Einer und derselben Gattung gehören.“ Da er sich gegen die rassistischen Ansichten von Samuel Thomas von Sommerring (1755–1839) und Christoph Meiners (1774–1810) wandte (Dougherty, 1996a; Dougherty, 1996b), ist Blumenbach zugleich als Rassentheoretiker und Wegbereiter einer akademischen Rassismuskritik zu verstehen.

Auch Alexander von Humboldt (1769–1859), der die Sklaverei entschieden ablehnte, drängte auf die Beseitigung von rassistischen Verhältnissen. Aus seiner zweibändigen Studie von 1826 *Essai politique sur l'île de Cuba* stammt der Satz: „l'esclavage est sans doute le plus grand de tous les maux qui ont affligé l'humanité“ (1826, S. 309; Sklaverei ist wohl das größte aller Übel, die die Menschheit quälten.). Und obwohl sein humanistischer Ansatz unstrittig ist, war auch er unweigerlich ein Teil des Systems, reiste mit der Zustimmung des spanischen Königshauses und überließ der Kolonialregierung die Ergebnisse seiner Forschungen. Der Anthropologe Hermann von Schaaffhausen (1816–1893), der dem Geiste Humboldt folgte, forderte im Jahr 1857 auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Bonn:

*An dieser Stelle möchte ich Verwahrung einlegen gegen die Berechtigung solcher Behauptungen und im Namen der Wissenschaft für alle Rassen die gleichen Menschenrechte proclamiren im edelsten Sinne des Wortes!* (Schaaffhausen, 1857, S. 2–3).

Der deutsche Biologe Ernst Haeckel formulierte dagegen in seinem Werk *Generelle Morphologie der Organismen* von 1866 (Bd. 2, S. 435): „dass die Unterschiede zwischen den höchsten und den niedersten Menschen grösser sind, als diejenigen zwischen den niedersten Menschen und den höchsten Thieren.“ Weiterhin betonte er (ebd., S. 437–438): „Die wenigsten Menschen wissen den unermesslich weiten Abstand zu schätzen, welcher die höchsten von den tiefsten Menschen-Rassen, und unter den ersteren wiederum die höchst differenzirten Seelen von den wenigst differenzirten trennt.“ Im Winter 1867/68 hielt er dann eine Vorlesung über die Darwinische Theorie, die von zwei Studenten mitstenographiert wurde und die in abgeänderter Form als *Natürliche Schöpfungsgeschichte* im Jahr 1868 erschien (Uschmann,

1959, S. 45). In seinen hier veröffentlichten rassentheoretischen Darstellungen standen die „Papuas, Hottentotten, Kaffern und Neger“ am Ende einer Hierarchie:

*Alle heute noch lebenden wollhaarigen Völker [...] sind auf einer viel tieferen Stufe der Ausbildung stehen geblieben, als die meisten schlichthaarigen. [...] Der ursprünglichen Stammform des wollhaarigen Astes in mancher Beziehung am nächsten steht vielleicht der Papua-Mensch oder Negrito [...]. Die Hautfarbe ist schwarz oder schwarzbraun, das Haupthaar meistens eine mächtige wollige Perücke. Während einige Zweige dieser Menschenart sich in verhältnismäßig hohem Grade der Kultur zugänglich gezeigt haben, sind andere dagegen auf der niedrigsten Stufe der Menschheit stehen geblieben* (Haeckel, 1868, S. 515).

In der 8. Auflage von 1889 stellte er schließlich ein System vor, in dem er die Menschen nicht nur in 36 Rassen, sondern in zwölf Menschenarten bzw. vier Gattungen unterteilte (Haeckel, 1889; Levit & Hoßfeld, 2020). Im Jahr 1900 übernahm er dann den Vorsitz einer Preisstiftung des Industriellen Friedrich A. Krupp (1854–1902) zum Thema „Was lernen wir aus den Prinzipien der Deszendenztheorie für die innerpolitische Entwicklung und Gesetzgebung der Staaten?“ Den ersten Preis gewann Schallmeyer, der die Frage „hauptsächlich im Sinne des Rassendienstes“ beantwortete (Schallmeyer, 1914, S. 370). In seiner Schrift *Ernst Haeckel und die Eugenik* dankte er Haeckel und resümierte (1914, S. 368): „auch der Grundgedanke der Eugenik [...], daß mindestens eine Rasseverschlechterung verhindert und allmählich auch eine Rassebesserung erzielt wird, ist in Haeckels Schriften schon frühzeitig mehrfach angedeutet.“ Zwar verfasste Haeckel keine sozialdarwinistische Schrift, doch befasste er sich mit eugenischen Fragestellungen wie beispielsweise in seinem Werk *Lebenswunder* (1904). Mit Beginn des Ersten Weltkrieges äußerte sich Haeckel schließlich vermehrt nationalistisch wie die Schrift *Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungslehre* (1915) dokumentiert (Hoßfeld, 2016). Nach Mocek (1984, S. 635–636) bleibt Haeckels Rassismus und Sozialdarwinismus dabei „anmerkungshaft und politisch ungerichtet. Das entschuldigt ihn nicht, rückt ihn aber in ein bestimmtes Licht; es unterscheidet seine Position von den politisch-konzeptionellen Formen der rassischen und sozialdarwinistischen Ideologien, die zielstrebig auf Weltherrschaftspläne und Versklavung anderer Völker gerichtet waren.“

Von besonderem Interesse ist, dass Haeckels Schüler Nikolai Nikolajewitsch Miklucho-Maclay (1846<sup>greg.</sup>–1888<sup>greg.</sup>) die rassistischen Thesen seines Lehrers, den er als Assistent und Mitarbeiter auf Forschungsreisen begleitete, widerlegte (Abb. 2). Dazu reiste er eigenständig zu den indigenen Einwohnern Neuguineas, den Papuas, erforschte ihre Lebensweise und setzte sich schließlich für deren Rechte ein. Miklucho-Maclay kann daher als erster empirischer Antirassist in den Naturwissenschaften bezeichnet werden (Fischer, 1955; Levit, 2019; Levit & Hoßfeld, 2020; Abb. 3).



Abb. 2: Postkarte aus dem Ernst-Haeckel-Haus (DDR): Ernst Haeckel und Nikolai Miklucho-Maclay (Archiv Porges, privat)

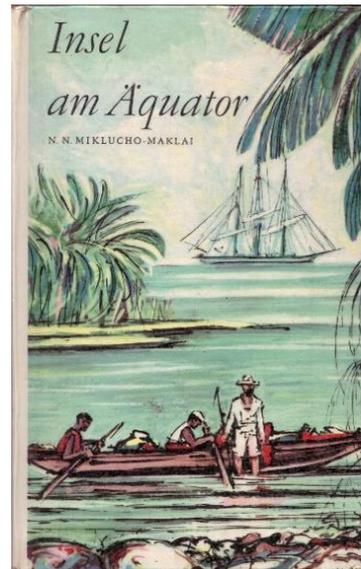


Abb. 3: *Insel am Äquator* von N. N. Micklucho-Maklai. Aus dem Russischen übersetzt von E. Sabel. Herausgegeben im Jahr 1967 im Kinderbuchverlag Berlin (DDR) in der Reihe „Buchklub der Schüler“

Der Anthropologe Egon von Eickstedt (1892–1965), ein Vertreter der Rassentheorie im Nationalsozialismus, ist insofern von Interesse, da seine Einteilung der Menschen in die drei Rassenkreise europide, mongoloide und negride bis in die 1990er Jahre in der Anthropologie sowohl in der BRD als auch in der DDR maßgebend war (Preuß, 2009). Dies hatte, wie nachfolgend noch gezeigt wird, deutliche Auswirkungen auf die inhaltliche Darstellung in den Biologieschullehrbüchern beider deutscher Staaten (Liebscher, 2021). Mit Blick auf die Bedeutung des Eickstädtischen Wirkens schrieb Hans Weinert (1887–1967; Abb. 4) bereits 1935 (S. III):

*Nach E. Fischers Rassenbeschreibungen in den Sammelwerken „Anthropologie“ in Kultur und Gegenwart“ und im I. Band der „Menschlichen Erblichkeitslehre“ hat neuerdings E. von Eickstedt in seinem großen Werke „Rassenkunde und Rassengeschichte“ alle Rassen der gesamten Art „Mensch“ eingehend behandelt. Wir brauchen diese Kenntnisse besonders in der heutigen Zeit!*

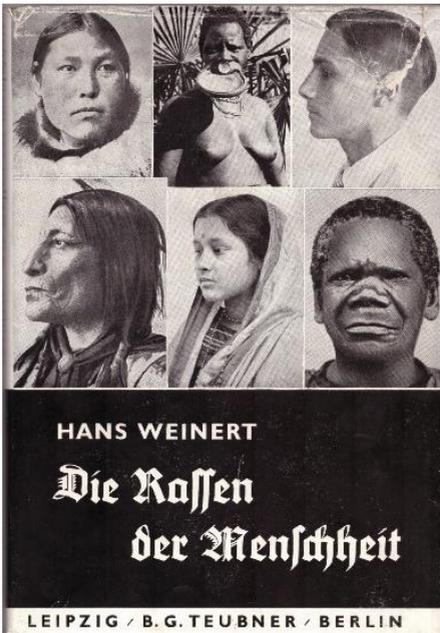


Abb. 4: *Die Rassen der Menschheit* von Hans Weinert (1941, 3. Aufl.)

#### 4 „Menschenrassen“ in deutschen Schullehrbüchern für das Fach Biologie

Der Wiederhall rassistischen Gedankengutes in den Biologielehrbüchern erscheint konsequent, spiegeln Unterrichtsmittel doch den wissenschaftlichen Kenntnisstand, gesellschaftliche Zustände und auch Denkstrukturen wider. Bereits im Jahr 1923 entstand in Deutschland (München) der erste Lehrstuhl für Rassenhygiene. Der Institutsleiter Fritz Lenz (1887–1976) veröffentlichte zwei Jahre zuvor zusammen mit Eugen Fischer (1874–1967) und Erwin Baur (1875–1933) das Werk *Grundriss der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene*, das Adolf Hitler während seiner Festungshaft 1924 in Landsberg in Teilen in *Mein Kampf* einarbeitete. In den Biologieschulbüchern der Weimarer Republik findet sich dann auch das Thema „Die Menschenrassen der Gegenwart“ und eine Darstellung ihrer wichtigsten Rassemerkmale, wie der Kopf- und Gesichtsform, die Farbe der Haut und der Augen, das Haar (Kraepelin, 1926).

In der NS-Zeit wurde der Biologieunterricht in Lebenskunde umbenannt (Abb. 5) und inhaltlich der Vernichtungspolitik der Hitler-Diktatur angepasst. Rassenhygiene wurde zur Erziehungsideologie des Dritten Reiches (Gissing, 2003; Harten et al., 2006). Bereits 1933 wurden Rassenhygiene und Rassenkunde durch einen Erlass des Preußischen Ministers Bernhard Rust (1883–1945) verbindlich für den Biologieunterricht eingeführt. Im Jahr 1936/37 entwickelte der nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) dann einen biologistisch orientierten Lehrplan, der die

Evolution von menschlichen Rassen stark betonte. Um 1938 veröffentlichte das Bildungsministerium ein offizielles Lehrplanhandbuch für die Schulen. Die Lehrkräfte sollten die Evolution von menschlichen Rassen lehren, die sich durch „Selektion und Eliminierung“ entwickelt haben. Beide Lehrpläne befürworteten den Darwinismus, der schon lange Zeit vor der Machtübernahme Hitlers im Biologieunterricht verankert war. Die Evolution sollte die kollektivistischen Ideale der Nazis unterstützen und das Individuum der Art oder Rasse unterordnen (Kattmann & Seidler, 1989; Weikart, 2013).

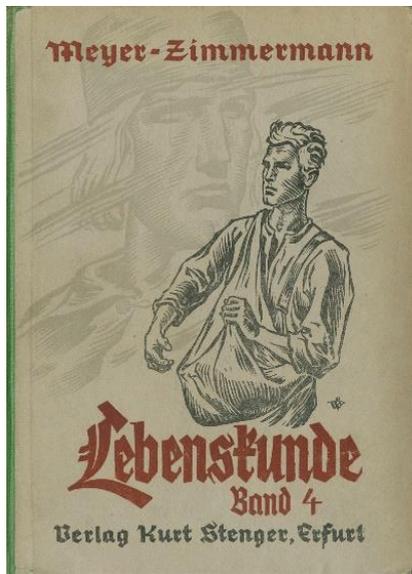


Abb. 5: *Lebenskunde. Band 4* von Meyer & Zimmermann aus dem Jahr 1935

Auch in den Schullehrbüchern konstruierten die Verantwortlichen einen Zusammenhang zwischen Evolution und Rassenkunde (vgl. Kattmann & Seidler, 1989; Gissing, 2003). Im Schulbuch *Lebenskunde. Lehrbuch der Biologie für höhere Schulen. Band 4*, das für die Jungen der 6., 7. und 8. Klasse im Verlag Kurt Stengel herausgegeben wurde, formulierte die Autorenschaft (Abb. 5):

*Wo Anlage zu Anlage passt, herrscht Gleichklang. Wo ungleiche Rassen sich mischen, gibt es Mißklang. Mischung nicht zueinander passender Rassen (Bastardierung) führt im Leben der Menschen und Völker zu Entartung und Untergang; um so schneller, je weniger die Rasseneigenschaften zueinander passen. Hüte dich vorm Niedergang, halte dich von Fremdstämmigen außereuropäischer Rassen fern! Glück ist nur bei Gleichgearteten möglich!* (Meyer & Zimmermann 1935, S. 402 f.).

Der rassistische Antisemitismus fand ebenso Eingang in die Schullehrbücher. Die Schrift *Was muss die deutsche Jugend von der Vererbung wissen?* enthält beispielsweise Kapitel zu „Maßnahmen der Judenfrage“ oder „Rassenmischung als Verstoß gegen die Lebensgesetze“ (Friche, 1937).

Die Autorenschaft der hier exemplarisch vorgestellten Schullehrbücher hat nicht nur den „rassenwissenschaftlichen Diskurs“ aufgenommen, sondern auch die Erziehungsideologie des Dritten Reiches aktiv unterstützt. So war Karl Zimmermann u. a. Reichssachbearbeiter für Rassefragen im Nationalsozialistischen

Lehrerbund (NSLB), Erich Meyer Mitarbeiter des Reichssachbearbeiters für Rassefragen und Albert Fricke Mitarbeiter des Rassepolitischen Amtes (RPA). Nach Harten (2006, S. 139) stellte Hans F. K. Günther dabei „für Lehrer und Lehrerbildner [...] die mit Abstand wichtigste geistige Bezugsperson dar.“ Mit seinen Schriften wie *Die Rassenkunde des deutschen Volkes* von 1922 übte er einen großen Einfluss auf die Lehrerschaft aus. Weinert resümierte 1935 (S. III): „Mit der ‚Rassenkunde des deutschen Volkes‘ und der ‚Rassenkunde Europas‘ hat H. F. K. Günther den weitesten Kreisen die Augen dafür geöffnet, daß es überhaupt Menschenrassen gibt.“ Zu Günthers Antrittsvorlesung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena erschienen dann auch Hitler und Göring persönlich (vgl. auch Hoßfeld, 1999; Hoßfeld et al., 2003; Hoßfeld et al., 2005; Benz, 2009). Ein weiterer Autor und führender Vertreter der NS-Biologiedidaktik war der deutsche Biologe Paul Brohmer (1885–1965). Brohmer, der nach seiner Studienzeit kurzzeitig Privatassistent bei Haeckel war, übernahm nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 in Kiel den Lehrstuhl für Vererbungslehre, Rassenkunde, Biologie und Methodik des Naturkundeunterrichtes und trat offiziell in die NSDAP ein. Er veröffentlichte in der Folge zahlreiche Schriften wie das Schülerheft *Rassenkunde*, um im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen (Harten et al., 2006).

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Paul Brohmer zu denjenigen Hochschullehrkräften, die entlassen wurden. Im Allgemeinen fand jedoch eine Verdrängung und „Tabuisierung [...] der Katastrophe“ statt (Kattmann, 1979; vgl. auch Saller, 1961). Kattmann und Seidler (1989, S. 15) resümierten:

*Der Beitrag der Biologen und Biologielehrer zur Umsetzung der nationalsozialistischen Rassenideologie ist nach 1945 nicht geklärt worden. An die Stelle der Auseinandersetzung trat die zumindest personelle Kontinuität bei Wissenschaftlern, die auf ihre Lehrstühle und Lehrern, die in ihre Schulen zurückkehrten und die Rassenbiologie künftig verschwiegen.*

Dies hatte zur Folge, dass bis in die 1960er Jahre weiterhin rassentheoretische und diskriminierende Formulierungen in den Biologieschullehrbüchern der Bundesrepublik Deutschland präsent waren. So formulierten Kruse und Stengel (1963, S. 190) in Anlehnung an die Rasseneinteilung von Egon von Eickstedt: „Die heutige Menschheit zeigt außer einigen wenigen abgedrängten Primitivrassen 3 Großrassen, die europide, die mongolide und die negride Großrasse.“ Harry Garms (1903–1987), der seine Karriere als Biologielehrer in der NS-Zeit begann (de Lorent, 2011), verfasste zahlreiche Biologieschullehrbücher nach dem Krieg. In seinem Werk *Menschenkunde und Vererbungslehre* (1965, S. 8; Abb. 6) schrieb er:

*Wir werden uns in diesem Buche natürlich vorwiegend mit dem europäischen Menschen beschäftigen, welcher der weißen Rassegruppe angehört. Würden wir auch die beiden übrigen großen Rassegruppen, die schwarze oder negroide und die gelbe oder mongoloide, in unsere Betrachtung einbeziehen, so würde sich unser Bild vom Menschen um so vielseitiger gestalten.*

Garms betonte im Vorwort, dass er im Kapitel „Abstammungslehre“ im wesentlichen Hans Weinert folgte. Weinert, der während der NS-Zeit wissenschaftlicher



Mitarbeiter der SS war, hielt auch nach 1945 an der Überlegenheit der „weißen Rasse“ fest. So behauptete er in seinem Buch *Die heutigen Rassen der Menschheit* von 1957 (S. 226): „Es trifft aber weiterhin zu, daß hier in Europa eine Hauptrasse der Menschheit entstand, die in bezug auf geistige und technische Leistungsfähigkeit alle anderen weit übertrifft.“ Ungeachtet dessen konnte er seine Lehrtätigkeit in Kiel fortsetzen, gleichwohl ihm neben seiner rassistischen Denkweise auch sexueller Missbrauch und Bestechlichkeit vorgeworfen wurde (Meyer, 2003).

**Abb. 6: Standardwerk von Harry Garms (1903–1987) aus dem Jahr 1965**

In den 1980er Jahren reduzierten sich schließlich diskriminierende Formulierungen, denn die Studentenbewegung der 1960er Jahre klärte über die Zeit des Nationalsozialismus auf und forderte eine Entnazifizierung, was zu einem kulturellen Wertewandel beitrug. Auch die Erklärung der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) von 1950 wurde positiv rezipiert wie im Lehrbuch für die Sekundarstufe I *Kennzeichen des Lebendigen*. Dadurch fanden erste rassismuskritische Überlegungen Eingang in die Schulmaterialien (Kattmann et al., 1982, S. 212–213):

*Die UNESCO, eine Organisation der UNO, hat im Jahre 1951 erklärt:*

*„Es gibt keinen Beweis dafür daß Rassenmischung, vom biologischen Standpunkt aus betrachtet, nachteilige Folgen hat.“ [...]*

*Zwischen den Menschen bestehen Unterschiede, z. B. in der Hautfarbe und Nasenform. Sie werden in die 3 großen Gruppen der schwarzen, gelben und weißen Rasse unterteilt.*

*Wir neigen dazu, die eigene Rasse gegenüber den anderen Rassen als überlegen anzusehen. Wir sollten dieses Vorurteil ablegen. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse entscheidet nicht über den Wert eines Menschen.*

Die Autor\*innen behandelten nun in der Regel die „Großrassen“ bzw. „Rassenkreise“ ohne Wertzuschreibungen bzw. Hierarchisierung. Sie veranschaulichten mithilfe von Abbildungen die Vielfalt der Menschheit und betonten ihre Arteinheit. Im Schulbuch *Evolution. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für die Kollegstufe* formulierte der Autor Jörg Prantl (1981, S. 64): „Die Entstehung dieser Großrassen geht wohl auf die geografische Isolation durch die Eismassen der letzten Eiszeit zurück. Nach Rückzug der Gletscher haben sich diese Rassen in vielen Gebieten unserer Erde vermischt.“ Im Lehrbuch *Biologie heute S II* (Miram & Scharf, 1988, S. 409) erfuhren die Schüler\*innen: „Durch die lange Trennung in verschiedenen Wohngebieten sind die Eigenschaften entstanden, die die Rassen charakterisieren. Alle sind jedoch nach wie vor miteinander fruchtbar.“

Was die Beschreibung der „Menschenrassen“ betrifft, gab es jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Lehrbüchern der einzelnen Schulbuchverlage. Im Lehrbuch *Humanbiologie* beschrieb der Autor Ernst W. Bauer drei „Rassenkreise“, nannte weitere „Altrassen“ und betonte (1987, S. 18):

*20 bis 30 verschiedene Menschenrassen lassen sich voneinander unterscheiden. Jede dieser Rassen verfügt über eine Reihe von Merkmalen, die man nur bei ihr findet. Die meisten Rassen lassen sich drei Rassenkreisen zuordnen: den Europiden, den Mongoloiden und den Negriden.*

Im Lehrbuch *Umwelt: Biologie 7–10* (Bergau et al., 1987, S. 338–339) stellte die Autorentschaft dagegen fünf Rassen tabellarisch vor (Tab. 1) und betonte:

*Es gibt daneben noch eine Anzahl anderer Menschengruppen, die nicht in diese Einteilung passen. Solche Sondergruppen sind zum Beispiel die Australiden (Australien), die Khoisaniden (Buschmänner und Hottentotten Südafrikas), die Pygmiden (Pygmäen im Kongogebiet) und viele andere.*

**Tab. 1: „Rassenmerkmale“ aus dem Lehrbuch *Umwelt: Biologie 7–10* (nach Bergau et al., 1987)**

Rasse	Haare	Augen	Haut	Nase	Lippen
Europide	überwiegend glatt, hell, starker Bartwuchs	überwiegend helle Augenfarben	hell	schmal	dünn
Mongolide	schwarz und straff, spärlicher Bartwuchs	Mongolenfalte der Augenlider, dunkle Augenfarben	gelb bis gelbbraun	flach, mittelbreit	schmal bis mittelbreit
Indianide	schwarz und straff, spärlicher Bartwuchs	wenig ausgeprägte Mongolenfalte, dunkle Augenfarben	rötlichbraun	krumm	schmal bis mittelbreit

Rasse	Haare	Augen	Haut	Nase	Lippen
Negride	schwarz, kurz und kraus, schwacher Bartwuchs	dunkle Augenfarbe	dunkel bis schwarz	flach und breit	wulstig breit
Australide	überwiegend glatt, schwarz, starker Bartwuchs	tiefliedend, dunkle Augenfarbe	dunkel bis schwarz	flach und breit	wulstig breit

Trotz oder gerade wegen dieser Entwicklungen bestand weiterhin ein gesellschaftlicher Diskurs im (Hoch-)Schulbereich, wie „Das Heidelberger Manifest vom 17. Juni 1981 gegen die Gefährdung des deutschen Volkes“ zeigt, das von 15 Professoren unterzeichnet wurde. Rassismus erhielt dadurch nach dem Krieg in der BRD erneut eine öffentliche Legitimation durch Wissenschaftler.

In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ, 1945–1949) war der Neubeginn im Schulwesen dagegen mit einer umfassenden Entnazifizierung verbunden. Abgesetzte Lehrkräfte wurden durch sukzessiv ausgebildete Neulehrer\*innen ersetzt (Weber, 2006), die das „Schlüsselsymbol [...] in der Phase der antifaschistisch-demokratischen Schulreform von 1945 bis 1949“ darstellten (Kirchhöfer, 2009, S. 140). In den Lehrplänen und Lehrbüchern ging es anfangs dann darum, keine nationalsozialistischen Ideologien mehr zu vermitteln. Geprägt durch die Folgen des Krieges und des Nationalsozialismus lautete bereits die Vorgabe im Lehrplan Biologie von 1946:

*Der Schüler hat besonders die Erkenntnis mitzunehmen, daß Darwins Lehre vom Kampfe ums Dasein nicht auf das Zusammenleben der Menschen übertragbar ist, daß blutige Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Menschen, Menschengruppen und Völkern mit dieser Lehre nicht zu rechtfertigen sind, daß vielmehr alle Kräfte auf die Hebung des Gemeinwohles und die Verwirklichung wahrer Humanität zu richten sind (DZfV in der SBZ, 1946, S. 3).*

Ab den 1960er Jahren fand dann in den Schullehrbüchern kontinuierlich eine Auseinandersetzung mit den drei Rassenkreisen europide, negride und mongolide statt. Stets wurde jedoch die Arteinheit und Gleichwertigkeit der Menschheit herausgestellt (Porges, 2022a). Im Schullehrbuch der DDR für die Klassenstufe 10 *Entwicklung der Organismen* formulierten Bach et al. (1965, S. 71) beispielsweise:

*Auf keinen Fall kann man von biologisch minderwertigen oder besonders wertvollen Rassen sprechen. Die heute noch auf der Erde bestehenden Unterschiede in der Zivilisationshöhe haben nicht biologische, sondern gesellschaftliche Ursachen.*

Die Grundaussage dieses Satzes fand sich auch in allen späteren Lehrbuchausgaben wieder. Rassismus wurde als Pseudowissenschaft herausgestellt und „als Mittel zur Erhaltung der imperialistischen Klassenherrschaft“ verstanden (MfV, 1969, S. 55).

Ziel war es, die Ursachen von Rassismus zu analysieren und „die Einstellung gegenüber bestimmten Rassen in verschiedenen Staaten“ in der Vergangenheit („Herrschaft des Faschismus“) und Gegenwart („besonders in der Südafrikanischen Union, in den USA, aber auch in Westdeutschland“) zu erarbeiten und moralisch zu bewerten (Graef et al., 1971, S. 128 f.). Als ergänzendes Unterrichtsmittel empfahlen Graef et al. (1971) das aus dem Russischen übersetzte Buch *Menschenrassen* (1960) von Michail Fjodorowitsch Nesturch (1895<sup>greg.</sup>–1979; Abb. 7). Später konnte auch die Tonbildreihe „Menschenrassen und Rassismus“ (insgesamt 30 Bilder) im Unterricht verwendet werden, die das Institut für Unterrichtsmittel der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften im Jahr 1979 produzierte.

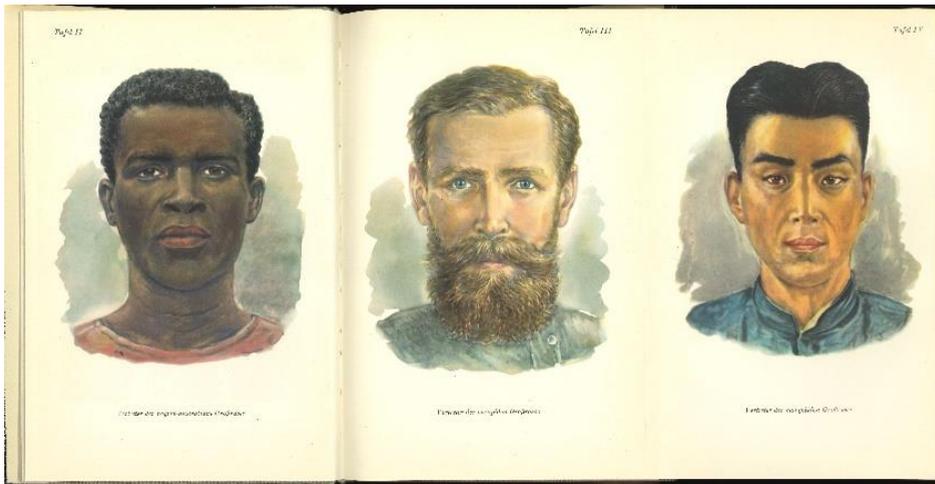


Abb. 7: Farbtafel aus dem Buch *Menschenrassen* von M. F. Nesturch (1960), das als Unterrichtsmittel für den Biologieunterricht (DDR) empfohlen wurde (Graef et al., 1971)

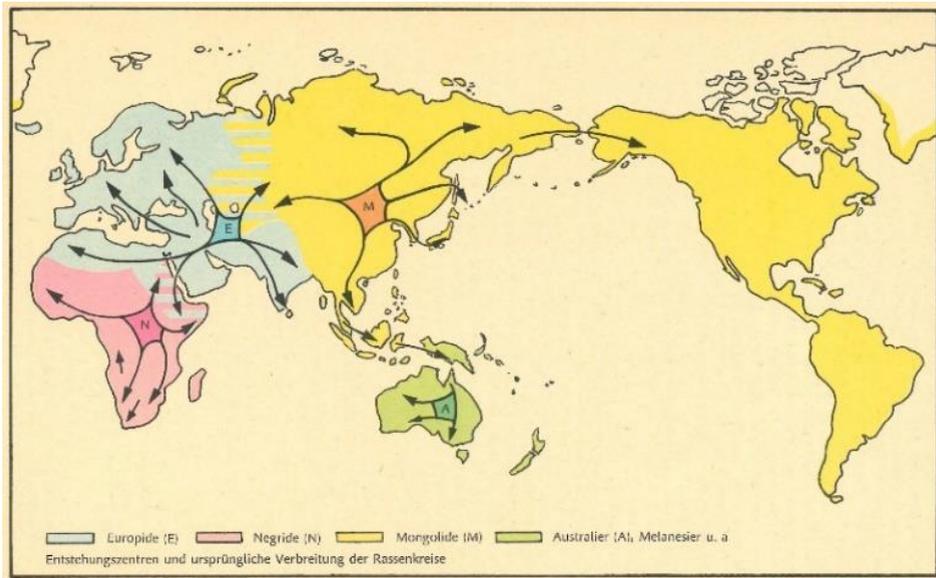
Der Kenntnisstand dieser Zeit spiegelte sich im Buch *Beiträge zur Genetik und Abstammungslehre* wider, das von namenhaften Wissenschaftler\*innen verfasst wurde und im Verlag Volk und Wissen erschien. Das Werk von Böhme et al. (1976, S. 9) orientierte sich an den Lehrplänen und sollte der Lehrkraft „die Möglichkeit geben, ausgewählte Fakten [...] mit in den Unterricht einzubeziehen und die der Thematik innewohnenden ideologischen Potenzen für die weltanschauliche Bildung und Erziehung der Schüler zu nutzen.“ Im Kapitel „Rassen und Rassenentstehung“ formulierte die Autorenschaft:

*Bei der Einteilung der rezenten Menschen in Gruppen spielte die Pigmentierung [...] eine besondere Rolle [...]. Je nach der Einbeziehung weniger oder vieler Merkmale kann man dann drei Großrassenkreise [...] oder bis zu 40 und mehr „Rassen“ und noch zahlreichere „Unterrassen“ unterscheiden und benennen. Ein allgemein brauchbares und gültiges System der Menschenrassen gibt es deshalb nicht.*

Dennoch wurde in der nächsten Ausgabe des Schullehrbuches für das Fach Biologie von 1988 das Thema „Menschenrassen und ihre Entstehung“ auf fünf Seiten mit umfangreichem Bildmaterial anschaulich aufbereitet. Die Autorenschaft begründete die Entstehung von „Rassenkreisen“ mit „dem Einfluß längerer geographischer Isolierung als Anpassung an unterschiedliche geographische Bedingungen“ (Kummer et al., 1988, S. 136). Bei der anschließenden Merkmalsbeschreibung der „Europiden“, „Negriden“ und „Mongoloiden“ sowie ihrer Entstehungszentren und ursprünglichen Verbreitung betonten Kummer et al. (1988, S. 138; Abb. 8, 9): „Alle heute lebenden Menschen gehören zur Art *Homo sapiens*. Zwischen ihnen bestehen Übereinstimmungen in allen wesentlichen genetischen, anatomisch-physiologischen und physischen Merkmalen.“ Erstmals wurde anschließend auf die UNO-Konvention von 1965 verwiesen, die „jede Verbreitung von Ideen, die sich auf Rassenüberlegenheit oder Rassenhaß gründen, jede Aufhetzung und Rassendiskriminierung zu Verbrechen, den Rassismus als zutiefst menschenfeindlich erklärt“ (Kummer et al., 1988, S. 140).



Abb. 8: Abbildungen und rassismuskritische Textpassage aus dem Schullehrbuch Biologie für die Klassenstufe 10 der DDR (Kummer et al. 1988)



**Abb. 9: „Entstehungszentren und ursprüngliche Verbreitung der Rassenkreise“. Abbildungen aus dem Schullehrbuch Biologie für die Klassenstufe 10 der DDR (Kummer et al. 1988)**

Zwei Jahre vor der deutschen Wiedervereinigung startete im Jahr 1988 eine Wanderausstellung zum Thema *Rassenkunde und Rassenhygiene – ein Weg in den Nationalsozialismus*. Diese wurde bis 1995 an über 30 Orten bundesweit präsentiert (Kattmann & Seidler, 1989). Dennoch blieb auch nach der deutschen Wiedervereinigung bis in die 2000er Jahre die Einteilung der Menschen in „Rassenkreise“ Lernstoff im Biologieunterricht. So äußerten sich beispielsweise Lothar Kämpfe im Schulbuch *Biologie. Lehrbuch für Sekundarstufe II* (Hoffmann et al., 1996, S. 370): „Die Einteilung der drei Großrassen hat sich als zweckmäßig erwiesen.“ Rassentheoretischer Unterricht fand somit entgegen dem wissenschaftlichen Kenntnisstand weiterhin statt (vgl. u. a. Cavalli-Sforza & Cavalli-Sforza, 1994; Kattmann, 1996). Zugleich war aber, wie in der DDR typisch, Rassismuskritik Teil der Darstellungen (ebd.):

*Für die angebliche Überlegenheit bestimmter Menschenrassen gibt es keine wissenschaftliche Begründung. [...] Jede Form von Rassismus beruht auf Vorurteilen. Kolonialismus und Nationalismus haben damit in menschenverachtender Weise manipuliert. Diese historischen Erfahrungen verpflichten in besonderer Weise dazu, jeder Diskriminierung von Menschen im eigenen Lande und auch weltweit energisch entgegenzutreten.*

Der Begriff Rasse verschwand in den deutschen Lehrplänen dann erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts, im Bundesland Sachsen beispielsweise im Jahr 2004 und in Thüringen 2005. Dies ging zumeist mit der Entwicklung neuer Curricula einher

sowie der Abschaffung veralteter Lehrbücher an den Schulen (vgl. Thüringer Kultusministerium, 1999; Puppe, 2019). Im Schullehrbuch *Biologie. Gesamtband Sekundarstufe I* (Pews-Hocke & Zabel, 2005, S. 558–559) war jetzt zu lesen:

*Das heutige Formenmosaik des Menschen ist ein Ergebnis isolierter Entstehung einerseits und vielfältiger Wanderungen und Vermischungen andererseits. [...] Deshalb sollte der Begriff „Rassen“ für den Menschen nicht mehr verwendet werden. An seiner Stelle kann man von geografischen Menschengruppen bzw. typologischen Kategorien sprechen, da auch die genetischen Grundlagen für eine Einteilung in „reine Rassen“ unzureichend sind.*

Die Vielfalt beim Menschen wurde nun nicht mehr durch „Rassen“, sondern durch „Menschengruppen“ zu erklären versucht. Pews-Hocke und Zabel betonten dabei, dass äußerliche Unterscheidungsmerkmale fließend sind. Eine Tabelle mit der Einteilung in „Europide“, „Mongoloide“, „Negride“, „Australide“ und „Indianide“ nahm die Autorenschaft mit dem Hinweis auf, dass unterschiedliche Darstellungen in den Wissenschaften existierten (Pews-Hocke & Zabel, 2005, S. 557).

Gropengießer und Kattmann formulierten dagegen in ihrem Werk *Fachdidaktik Biologie* (2006, S. 23): „Das Konzept der ‚Menschenrassen‘ ist heute aus fachlichen Gründen überholt.“ Im Schullehrbuch *Materialien S II. Evolution* (Erdmann et al., 2008) finden sich auf zwei Seiten schließlich Materialien und Argumente zur Beantwortung der Frage: „Gibt es menschliche Rassen?“. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Stellungnahme der UNESCO von 1995. Bemerkenswert ist hier die gleichsam aktuelle wie wissenschaftshistorische Vorgehensweise mit Aussagen zu Eugen Fischer, Carl von Linné, Comte de Gobineau, Alexander von Humboldt sowie Charles Darwin. Auf einer weiteren Lehrbuchseite fordern die Autoren die Lernenden auf, die Menschenrechtsproblematik eugenischer Maßnahmen zu diskutieren. Das Material enthält Informationen über Francis Galton, der NS-Zeit sowie aktuellen (bioethische, politische) Debatten. Eine derartig kritische, wissenschaftshistorische und gleichsam fachübergreifende Auseinandersetzung mit dem Begriff „Rasse“ bzw. dem Thema Eugenik ist im Fach Biologie jedoch weiterhin eine Seltenheit und bleibt primär im Schulfach Geschichte in der Stoffeinheit Nationalsozialismus verortet. Zwar heißt es im KMK Beschluss von 2018, dass „Fächer wie Geschichte, Politik/Wirtschaft/Sozialkunde/Sachkunde, Sprachen, Biologie, Religion und Ethik/Philosophie“ über „ein besonderes Potenzial für eine an den Menschenrechten orientierte Wertebildung verfügen“, doch bleibt eine naturwissenschaftlich fundierte Rassismuskritik, die aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse mit einbezieht, an deutschen Schulen ein Desiderat. Das Thema fehlt schlicht in den Biologielehrplänen. Fereidooni (2020) wies auf diesen Missstand in der Hochschulbildung hin und veröffentlichte aktuell einen Sammelband mit Beiträgen rassismuskritischer Fachdidaktiken. Kattmann (2020, S. 207) betonte in diesem Buch, dass der Biologieunterricht nicht bloß die Aufgabe hat, „darüber aufzuklären, dass Rassismus keine wissenschaftlich tragfähige Grundlage hat“, sondern auch den Rassismusbegriff zu dekonstruieren sowie über die sozialen Ursachen von Rassismen zu reflektieren.

## 5 Ausblick

Die Kultusministerkonferenz (KMK, 2018, S. 3), die älteste deutsche Fachministerkonferenz und ein bedeutendes Instrument der Bildungscoordination und Bildungsentwicklung in Deutschland, hat „die grundlegende Rolle der Menschenrechte als Voraussetzung, Rahmen und Gegenstand der Bildung betont.“ In den Beschlüssen und Veröffentlichungen der KMK finden sich bereits Elemente rassistischer Bildungsarbeit. Dazu gehören die Empfehlungen „Zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust in der Schule“ (1997), die „Empfehlungen zur Interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule“ (2013) und zur „Erinnerungskultur“ (2014) sowie zur „Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“ (2015). Auch nahm die KMK im Jahr 2018 das siebzigjährige Jubiläum der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zum Anlass, Hinweise zur „Menschenrechtsbildung in der Schule“ zu veröffentlichen. Darüber hinaus empfiehlt sie (KMK, 2021, S. 9) sich mit der Wirkung von Vorurteilen, Stigmatisierung, Rassismus und Antisemitismus proaktiv auseinanderzusetzen und verweist auf „zahlreiche Angebote außerschulischer Bildungsinitiativen“ wie beispielsweise „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (KMK, 2018, S. 5). Mit Blick auf Bildungsmedien (Schullehrbücher etc.) sind Bildungsverwaltungen und Schulen bereits seit einiger Zeit angehalten, diese „auf eine angemessene, diskriminierungsfreie und rassistuskritische Berücksichtigung der vielschichtigen, auch herkunftsbezogenen Heterogenität von Schülerinnen und Schülern [zu prüfen]“ (KMK, 2015, S. 4).

Letztlich ist es nicht nur für den Bildungskontext immanent zu verstehen, dass „Rasse“ oder ähnliche Begriffe soziale Konstrukte sind, die – so zeigt es die Geschichte – allzu oft zum Ziel hatten, Menschen zu diskriminieren, zu unterdrücken, zu verfolgen und zu ermorden (vgl. u. a. Sir Peter Ustinov Institut, 2010). Ebenso ist es von zentraler Bedeutung zu erkennen, dass diese Konstrukte auch dann noch existieren, wenn es dafür keine biologische Begründung mehr gibt. Diskriminierung erfolgreich zu begegnen, kann folglich nur dann gelingen, wenn Aufklärung über die Herkunft und Motive rassistischen Gedankengutes als ein wesentlicher Bildungsauftrag fachübergreifend verstanden wird. Den Begriff „Rasse“ aus den Biologielehrbüchern und Lehrplänen zu streichen, reicht nicht aus. Vielmehr sollte rassistuskritische Bildungsarbeit und die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Wissenschaftsgeschichte auf der Basis geeigneter Materialien nicht nur in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Geschichte, sondern auch im naturwissenschaftlichen Fach Biologie integraler Bestandteil des Unterrichts sein. Auch die Verfasser der „Jenaer Erklärung“ (Fischer et al., 2019, S. 402) resümieren abschließend:

*Eine bloße Streichung des Wortes ‚Rasse‘ aus unserem Sprachgebrauch wird Intoleranz und Rassismus nicht verhindern. Ein Kennzeichen heutiger Formen des Rassismus ist bereits die Vermeidung des Begriffes ‚Rasse‘ gerade in rechtsradikalen und fremdenfeindlichen Milieus. Rassistisches Denken wird mit Begriffen wie Selektion, Reinhaltung oder*

*Ethnopluralismus aufrechterhalten. Bei dem Begriff des Ethnopluralismus handelt es sich aber um nichts weiter als um eine Neuformulierung der Ideen der Apartheid.*

Die „Jenaer Erklärung“ kann ebenso wie die Erklärung der UNESCO von 1995 somit ein Impuls für eine rassismuskritische Bildungsarbeit an Schulen und Hochschulen sein. Da sie prägnant sowie übersichtlich gehalten wurde und auf wissenschaftliche Zitierungen verzichtet, ist ihr Einsatz in der Oberstufe denkbar. Aus der Biologiedidaktik liegen auch bereits Angebote für eine rassismuskritische Bildungsarbeit im Fachunterricht vor (Porges et al., 2020; Porges et al. 2021; vgl. auch Kattmann, 2021). Eine bundesweite Tagung zum Thema „Die ‚Jenaer Erklärung‘ in der (Hoch-)Schulbildung. Den Begriff ‚Rasse‘ überwinden“ wurde am 23. September 2021 durch prominente Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wissenschaft unterstützt. Der Tagungsband, der die Ideen der „Jenaer Erklärung“ aufgreift und weiterführende theoretischen Aspekte sowie schulpraktische Vorschläge für verschiedene Unterrichtsfächer anbietet, ist derzeit in Vorbereitung (Porges, 2022b).

## Literatur

- Anonym (1684): Nouvelle division de la terre par les différentes espèces ou races d’hommes qui l’habitent. Journal des sçavans. Band 6, S. 133–140.
- Arndt, S. (2012): Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus. München: C.H.Beck.
- Bauer, E. W. (1987): Humanbiologie. Berlin: Cornelsen.
- Benz, W. (2009): Rassismus als Ideologie und Herrschaftspraxis (1933–1945). Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (7), S. 491–503.
- Benz, W. (2014): Der Holocaust. 8. Aufl. München: C.H.Beck.
- Benz, W. (2020): Vom Vorurteil zur Gewalt. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart. Freiburg: Herder.
- Benz, W. (Hrsg.) (1991): Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 33). München: R. Oldenbourg. DOI: <https://doi.org/10.1524/9783486708332>.
- Bergau, M., Kratzin, S., Schäfer, B. & Strecker, H. (1987): Umwelt: Biologie 7–10. Tübingen: Ernst Klett.
- Blumenbach, J. F. (1775): De generis humani varietate nativa. Göttingen: Friedrich Andreas Rosenbusch.

- Blumenbach, J. F. (1798): Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlechte. Nach der dritten Ausgabe und den Erinnerungen des Verfassers übersetzt, und mit einigen Zusätzen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Johann Gottfried Gruber. Leipzig: Breitkopf und Härtel. Online: [https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/blumenbach\\_menschengeschlecht\\_1798](https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/blumenbach_menschengeschlecht_1798) [19.7.2021].
- Böhme, H., Hagemann, R. & Löther, R. (Hrsg.) (1976): Beiträge zur Genetik und Abstammungslehre. Berlin: Volk und Wissen.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (BMJV): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 u. 2 Satz 2 des Gesetzes vom 29. September 2020 (BGBl. I S. 2048) geändert worden ist. Online: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/GG.pdf> [19.07.2021].
- Cavalli-Sforza, L. & Cavalli-Sforza, F. (1994): Verschieden und doch gleich. München: Droemer Knauer.
- Chamberlain, H. S. (1899): Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts. 2 Bd. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G.
- Cremer, H. (o. J.): Zur Problematik des Begriffs „Rasse“ in der Gesetzgebung. Migrationspolitisches Portal der Heinrich-Böll-Stiftung. Online unter: <https://heimatkunde.boell.de/de/2008/11/18/zur-problematik-des-begriffs-rasse-der-gesetzgebung> [24.01.2022].
- Dougherty, F. W. P. (1996a): Christoph Meiners und Johann Friedrich Blumenbach im Streit um den Begriff der Menschenrasse. In: Dougherty, Frank William Peter: Gesammelte Aufsätze zu Themen der klassischen Periode der Naturgeschichte. Göttingen: Klatt, S. 176–190.
- Dougherty, F. W. P. (1996b): Johann Friedrich Blumenbach und Samuel Thomas Soemmerring. Eine Auseinandersetzung in anthropologischer Hinsicht? In: Dougherty, Frank William Peter: Gesammelte Aufsätze zu Themen der klassischen Periode der Naturgeschichte. Göttingen: Klatt, S. 160–175.
- Dühring, E. (1881): Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage. Mit einer weltgeschichtlichen Antwort. Karlsruhe und Leipzig: H. Reuther.
- DZfV (Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands) (Hrsg.) (1946): Lehrpläne für die Grund- und Oberschulen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Biologie. Berlin: Volk und Wissen.
- Erdmann, U., Paul, A. & Polzin, C. (Hrsg.) (2008): Materialien S II. Biologie. Evolution. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage.

- Fischer, D. (1955): Unter Südsee-Insulanern. Das Leben des Forschers Mikloucho-Maclay. Leipzig: Koehler & Amelang.
- Fischer, M. S., Hoßfeld, U., Krause, J. & Richter, S. (2019): Jenaer Erklärung – Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung. *Biologie in unserer Zeit* 49 (6), S. 399–402.
- Fischer, M. S., Hoßfeld, U., Krause, J. & Richter, S. (2020): Jena, Haeckel und die Frage nach den Menschenrassen oder der Rassismus macht Rassen. *Zoologie 2020 – Mitteilungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft*, hg. von R. A. Steinbrecht, S. 7–32.
- Fischer, M. S., Hoßfeld, U., Krause, J. & Richter, S. (2021): The Jena Declaration. Jena, Haeckel and the Question of Human Races, or, Racism Creates Races. *Annals of the History and Philosophy of Biology* 24/2019, S. 91–123.
- Foroutan, N., Geulen, Ch., Illmer, S., Vogel, K. & Wernsing, S. (Hrsg.) (2018): Das Phantom „Rasse“ Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus. Köln: Böhlau.
- Friche, A. (1937): Was muß die deutsche Jugend von der Vererbung wissen? (Schulausgabe) Frankfurt/M.: Diesterweg.
- Garms, H. (1965): Biologisches Unterrichtswerk Band III. Menschenkunde und Vererbungslehre. 8. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- Geiss, I. (1993): Geschichte des Rassismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gissing, J. (2003): Rassenhygiene und Schule im Dritten Reich. Universitäts- und Landesbibliothek Münster. Permalink: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-85659542436>.
- Gobineau, J. A. de (1902): Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. Deutsche Ausgabe von Ludwig Schemann. Bd. 1. 2. Aufl. Stuttgart: Fr. Frommanns Verlag (E. Hauff).
- Goldschmidt, R. (1933): Die Lehre von der Vererbung. (Verständliche Wissenschaft, 2. Bd.). 3. Aufl. Berlin: Julius Springer.
- Gómez-Bravo, A. M. (2020): The Origins of Raza Racializing Difference in Early Spanish. *Interfaces* 7, S. 64–114, DOI: <https://doi.org/10.13130/interfaces-07-05>.
- Graef, H., Günther, J., Kopprasch, G., Kummer, G., Meincke, I., Müller, J. & Windelband, A. (1971): Unterrichtshilfen Biologie 10. Klasse. Zum Lehrplan 1971. Berlin: Volk und Wissen.
- Gropengießer, H. & Kattmann, U. (2006): Fachdidaktik Biologie. Köln: Aulis Deubner.

- Gruber, M. von (1903): Führt die Hygiene zur Entartung der Rasse? Münchner Medizinische Wochenschrift. No. 39: S. 1713–1718 und No. 41, S. 1781–1785.
- Haeckel, E. (1866): Generelle Morphologie der Organismen. Zweiter Band: Allgemeine Entwicklungsgeschichte der Organismen. Berlin: Georg Reimer.
- Haeckel, E. (1868): Natürliche Schöpfungsgeschichte. Gemeinverständliche Vorträge über die Entwicklungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft. Berlin: Verlag von Georg Reimer.  
Online: [https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/haeckel\\_schoepfungsgeschichte\\_1868](https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/haeckel_schoepfungsgeschichte_1868) [19.07.2021].
- Haeckel, E. (1889): Natürliche Schöpfungsgeschichte. Gemeinverständliche Vorträge über die Entwicklungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft. 8. Aufl. Berlin: Verlag von Georg Reimer.
- Haeckel, E. (1904): Die Lebenswunder. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Haeckel, E. (1915): Ewigkeit – Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungslehre. Berlin: Georg Reimer.
- Harten, H.-Ch., Neirich, U. & Schwerendt, M. (2006): Rassenideologie als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. Bio-bibliographisches Handbuch. Berlin: Akademie Verlag.
- Henke, K.-D. (Hrsg.): Tödliche Medizin im Nationalsozialismus. Von der Rassenhygiene zum Massenmord (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 7). Köln: Böhlau.
- Hoffmann, P., Kämpfe, L., Meißner, K., Schenke, G., Schöneich, J., Schröder, H. & Sedlag, U. (1996): Biologie. Lehrbuch für Sekundarstufe II. Gymnasium/ Gesamtschule. Berlin: Volk und Wissen.
- Hoßfeld, U. (1999): Die Jenaer Jahre des „Rasse-Günther“ von 1930 bis 1935. Zur Gründung des Lehrstuhles für Sozialanthropologie an der Universität Jena. Medizinhistorisches Journal 34 (1), S. 47–103.
- Hoßfeld, U. (2016): Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit. 2. Aufl., Stuttgart: Franz Steiner.
- Hoßfeld, U. (2021): Biologie und Politik. Die Herkunft des Menschen. 4. Aufl., Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Staatskanzlei, Erfurt.

- Hoßfeld, U., John, J. Lehmuth, O. & Stutz, R. (Hrsg.) (2003): „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus. Köln: Böhlau.
- Hoßfeld, U., John, J. Lehmuth, O. & Stutz, R. (Hrsg.) (2005): „Im Dienste an Volk und Vaterland“. Die Jenaer Universität in der NS-Zeit. Köln: Böhlau.
- Hoßfeld, U., Körner, M. & Porges, K. (im Druck): Reaktionen auf die „Jenaer Erklärung“ in den sozialen Netzwerken, Massenmedien und im realen Raum. In: Porges, K. & Pittelkow, J. (Hrsg.): Biologie im Zeitalter der Digitalen (R)Evolution (Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, Bd. 25). Arnstadt: THK-Verlag.
- Humboldt, A. von (1826): *Essai politique sur l’île de Cuba*. Tome I, II. Paris: librairie de Gide fils.
- Hund, W. D. (2018): *Rassismus und Antirassismus*. Köln: PapyRossa.
- Kant, I. (1775): *Von den verschiedenen Racen der Menschen*. Online: <https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/kant/aa02/427.html> [19.07.2021].
- Kant, I. (1964): *Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse (1785)*. In: *Werke in sechs Bänden*. edited by Weischedel, W. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 63–82.
- Kattmann, U. & Seidler, H. (1989): *Rassenkunde und Rassenhygiene. Ein Weg in den Nationalsozialismus*. Velber: Friedrich.
- Kattmann, U. (1979): *Biologie und Rassismus. Ein wissenschaftlicher Irrweg*. UB, Nr. 36/37, S. 92–95.
- Kattmann, U. (1996): *Erläuterungen zur Stellungnahme zur Rassenfrage eines UNESCO-Workshops*. *Biologen in unserer Zeit* (5), S. 70–72.
- Kattmann, U. (2020). *Die Vielfalt der Menschen: Biologieunterricht gegen Rassenideologie und ihre Folgen*. In: Fereidooni, K. & Simon, N. (Hrsg.): *Rassismuskritische Fachdidaktiken. Pädagogische Professionalität und Migrationsdiskurse*. Wiesbaden: Springer VS, S. 207–232.
- Kattmann, U. (2021): *Die genetische Vielfalt der Menschen widerspricht der Einteilung der Menschen in „Rassen“*. In: *Naturwissenschaftliche Rundschau*. 876 (6), S. 285–297.
- Kattmann, U., Palm, W. & Rüther, F. (1982): *Kennzeichen des Lebendigen*. Band 1. 2., völlig überarbeitete Aufl. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.

- Kazemi, M. (2007): Biologie in Berlin – Die biologischen Institute der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft. In: Höxtermann, E. & Hilger, H. H. (Hrsg.): Lebenswissen. Eine Einführung in die Geschichte der Biologie. Rangsorf: Natur und Text, S. 394–423.
- Kirchhöfer, D. (2009): Lehrer und Lehrerbildung. In: Markus, U. (Hrsg.): Was war unsere Schule wert? Volksbildung in der DDR. Berlin: Das neue Berlin, S. 137–162.
- KMK (Kultusministerkonferenz) (1997): Zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust in der Schule. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1997/1997\\_00\\_00\\_Auseinandersetzung\\_m\\_d\\_Holocaust.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1997/1997_00_00_Auseinandersetzung_m_d_Holocaust.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2013): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1996/1996\\_10\\_25-Interkulturelle-Bildung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1996/1996_10_25-Interkulturelle-Bildung.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2014): Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2014/2014\\_12\\_11-Empfehlung-Erinnerungskultur.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_12_11-Empfehlung-Erinnerungskultur.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2015): Darstellung von kultureller Vielfalt, Integration und Migration in Bildungsmedien - Gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz, der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund und der Bildungsmedienverlage. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2015/2015\\_10\\_08-Darstellung-kultureller-Vielfalt.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_10_08-Darstellung-kultureller-Vielfalt.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2015): Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2015/2015\\_03\\_12-Schule-der-Vielfalt.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_03_12-Schule-der-Vielfalt.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2018): Menschenrechtsbildung in der Schule. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1980/1980\\_12\\_04-Menschenrechtserziehung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_12_04-Menschenrechtserziehung.pdf) [23.07.2021].
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2021): Gemeinsame Empfehlung des Zentralrats der Juden in Deutschland, der Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten und der Kultusministerkonferenz zum Umgang mit Antisemitismus in der Schule. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2021/2021\\_06\\_10-Gemeinsame\\_Empfehlung-Antisemitismus.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_06_10-Gemeinsame_Empfehlung-Antisemitismus.pdf) [23.7.2021].

- Kraepelin, K. (1926): Einführung in die Biologie. Zum Gebrauch an höheren Schulen und zum Selbstunterricht (große Ausgabe). 6., verbesserte Aufl. Leipzig, Berlin: Teubner.
- Kruse, E. & Stengel, E. (1963): Das Leben 3. Stuttgart: Klett.
- Kühl, S. (2014): Die Internationale der Rassisten. Aufstieg und Niedergang der internationalen eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. Frankfurt am Main: Campus.
- Kummer, G., Matzke, M., Schwier, H.-J., Sommer, K., Theuerkauf, H. & Ullrich, H. (1988): Biologie. Lehrbuch für Klasse 10. Vererbung und Evolution. Berlin: Volk und Wissen.
- Kutting, I. M. & Amin, N. (2020): Mit „Rasse“ gegen Rassismus? – Zur Notwendigkeit einer Verfassungsänderung. Die öffentliche Verwaltung, Heft 14; S. 612–617.
- Levit G. S. (2019): Nikolai Miklucho-Maclay. In: Thieme T. (Hrsg.) Haeckel: Backstage in Jena. Jena: Stadtmuseum Jena, S. 84–89.
- Levit, G. S. & Hoßfeld, U. (2020): Ernst Haeckel, Nikolai Miklucho-Maclay and the racial controversy over the Papuans. *Frontiers in Zoology* 17:16, S. 1–20.
- Lorent, H.-P. de (2011): Harry Garms: Biologen-Karriere startet in der NS- Zeit. Schule unterm Hakenkreuz/Nazibiographien (11). *hlz – Zeitschrift der GEW Hamburg* 3–4, S. 44–48.
- Marr, W. (1862): Der Judenspiegel. 5. Aufl. Hamburg: Im Selbstverlag des Verfassers.
- Meyer, B (2003): Hans Weinert, (Rasse)Anthropologe an der Universität Kiel von 1935 bis 1955. In: Ruck, M. & Pohl, K. H. (Hrsg.): *Regionen im Nationalsozialismus*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, S. 193–203.
- Meyer, E. & Zimmermann, K. (1935): *Lebenskunde. Lehrbuch der Biologie für höhere Schulen*. Band 4. Erfurt: Kurt Stenger.
- MfV (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik) (Hrsg.) (1969): *Lehrplan für Biologie. Klassen 9 und 10*. Berlin: Volk und Wissen.
- Miram, W. & Scharf, K.-H. (Hrsg.) (1988): *Biologie heute S II*. Hannover: Schroedel Schulbuchverlag.
- Mocek, R. (1984): Ernst Haeckel – Streiflichter zu einem populären Materialismus. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 32 (7), S. 626–636. DOI: <https://doi.org/10.1524/dzph.1984.32.7.626>.

- Nesturch, M. F. (1960): Menschenrassen. Aus dem Russischen übersetzt von C. H. Ludwig. 2. Aufl. Leipzig, Jena: Urania.
- Pews-Hocke, C. & Zabel, E. (Hrsg.) (2005): Biologie. Gesamtband Sekundarstufe I. Klassen 7–10. Berlin: Duden Paetec.
- Ploetz, A. (1895): Die Tüchtigkeit unsrer Rasse und der Schutz der Schwachen. Ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältniss zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus. Berlin: S. Fischer.
- Ploetz, A. (1909): Gesellschaften mit rassenhygienischen Zwecken. Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 6 (2), S. 277–281.
- Porges, K. (2022a): „Rasse-Konzepte“ in deutschen Biologielehrbüchern im Kontext gesellschaftlicher Verhältnisse. In: Wähler, J., Lorenz, M., Reh, S., & Scholz, J. (Hrsg.): Fachunterrichtsgeschichte(n). Exemplarische Studien zur Erforschung der Praxis des Fachunterrichts in (bildungs-)historischer Dimension (im Druck).
- Porges, K. (Hrsg.) (2022b): Den Begriff „Rasse“ überwinden. Die „Jenaer Erklärung“ in der Hochschulbildung. Bd. 1 und 2. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (im Druck).
- Porges, K., Bergens, F., Hoßfeld, U. & Krause, J. (2021): Die „Jenaer Erklärung“ im (Biologie-)Unterricht – Rassismus zum Thema machen! In: MNU-Journal 74 (2), S. 154–158.
- Porges, K., Hoßfeld, U. & Krause, J. (2020): Real sind Gradienten. Die „Jenaer Erklärung“ im Unterricht. MINT-Zirkel 9 (4), S. 9.
- Prantl, J. (1981): Evolution. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für die Kollegstufe. Bamberg: C.C. Buchners Verlag.
- Preuß, D. (2009): „Anthropologe und Forschungsreisender“ Biografie und Anthropologie Egon Freiherr von Eickstedts (1892–1965). München: Herbert Utz.
- Puppe, M. (2019): An Schule in Sachsen wird noch immer die Rassentheorie gelehrt. Redaktionsnetzwerk Deutschland vom 21. Januar 2019.
- Saller, K. (1961): Die Rassenlehre des Nationalsozialismus in Wissenschaft und Propaganda. Darmstadt: Progress.
- Schaaffhausen, H. (1857): Ueber die Entwicklung des Menschengeschlechts und die Bildungsfähigkeit seiner Rassen. Besonderer Abdruck aus dem Amtlicher Bericht über die 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bonn.

- Schallmayer, W. (1903): Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker. Eine staatswissenschaftliche Studie auf Grund der neueren Biologie. Jena: Gustav Fischer. Online unter: [https://digital.zbmed.de/physische\\_anthropologie/content/structure/555334](https://digital.zbmed.de/physische_anthropologie/content/structure/555334) [09.02.2022].
- Schallmayer, W. (1914): Ernst Haeckel und die Eugenik. In: Schmidt, H. (Hrsg.): Was wir Ernst Haeckel verdanken. Ein Buch der Verehrung und Dankbarkeit. Bd. II. Leipzig: Unesma, S. 367–372.
- Sir Peter Ustinov Institut (2010): „Rasse“ – eine soziale und politische Konstruktion. Strukturen und Phänomene des Vorurteils Rassismus. Wien: Wilhelm Braumüller.
- Sommer, A. (1984): Die Eingliederung der Spezies ‚homo‘ in das ‚regnum animale‘. In: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 5, S. 145–146.
- Stöckl, S. (1996): Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik: das Beispiel Berlins im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Berlin: De Gruyter.
- Thüringer Kultusministerium (1999): Lehrplan für das Gymnasium Biologie. Erfurt: Thüringer Kultusministerium.
- Torres, M. S. H. (2006): Rassismus in der Vormoderne. Die „Reinheit des Blutes“ im Spanien der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Uschmann, G. (1959): Geschichte der Zoologie und der zoologischen Anstalten in Jena 1779–1919. Jena: Gustav Fischer.
- Weber, H. (2006): Die DDR 1945–1990. München: Oldenbourg.
- Weikart, R. (2013): The Role of Darwinism in Nazi Racial Thought. *German Studies Review* 36 (3), S. 537–556.
- Weinart, H. (1941): Die Rassen der Menschheit. 3. Aufl. Leipzig: B. G. Teubner.
- Weinert, H. (1957): Die heutigen Rassen der Menschheit. Sonderausgabe aus Handbuch der Biologie. Band IX. Frankfurt/M.: Athenion.
- Weingart, P., Kroll, J. & Bayertz, K. (2017): Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wernsing, S., Geulen, C. & Vogel, K. (Hrsg.) (2018): Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen. Göttingen: Wallstein.

Zankl, H. (2008): Von der Vererbungslehre zur Rassenhygiene. In: Henke, K.-D. (Hrsg.): Tödliche Medizin im Nationalsozialismus. Von der Rassenhygiene zum Massenmord (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 7). Köln: Böhlau, S. 47–63.

Zeuske, M. (2019): Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2. Ausgabe. Berlin, Boston. Walter de Gruyter.

## **Danksagung**

Ich danke Prof. Dr. Uwe Hoßfeld herzlich für die Anregungen zum Thema des Beitrags, Frau Franziska Martens für ihre Unterstützung bei der Arbeit mit den Primärquellen (Schulbücher der DDR) und Herrn Norbert Luffy für die Bereitstellung von Abbildung 1.

## **Address for Correspondence**

StR Dr. Karl Porges  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Fakultät für Biowissenschaften  
Institut für Zoologie und Evolutionsforschung  
AG Biologiedidaktik  
Am Steiger 3, Stoy'sches Haus (Bienenhaus)  
07743 Jena  
Deutschland  
Telefon: 03641/949493  
E-Mail: karl.porges@uni-jena.de